

FILIGRANE MASSARBEIT MIT TONNENSCHWEREN TRÄGERN UND STÜTZEN

DAS GRUNDGERÜST DES NEUEN HUBSCHRAUBERLANDEPLATZES THRONT PÜNKTlich.

So viele Blicke hat das St.-Antonius-Hospital wohl schon lange nicht mehr auf sich gezogen. Den spektakulären Aufbau des Stahlgrundgerüsts für die neue Hubschrauberlandeplattform beobachteten nicht nur zahlreiche Schaulustige, es wurden in diesen drei Wochen auch unzählige Fotos geschossen und Videos gedreht.

Dazu dokumentierte die berühmte Maus des Westdeutschen Rundfunks aus Köln die Montage der insgesamt rund 350 Tonnen schweren Stahlkonstruktion in Eschweiler, um später Groß und Klein telegen in einer Sachgeschichte zu erklären, wie man einen Landeplatz für Hubschrauber über ein Krankenhaus im laufenden Betrieb baut.





Eine logistische Meisterleistung

„Schon die Anlieferung des 500-Tonnen-Autokrans und der Stahlträger waren logistische Meisterleistungen“, erklärt der Geschäftsführer des St.-Antonius-Hospitals, Elmar Wagenbach. Es muss exakt geplant werden, wo auf dem Gelände rund um das Krankenhaus welche Teile genau platziert werden.

Solch ein Kran-Koloss kommt selten allein: Neben einem „kleinen“ 200-Tonnen-Kranbruder schafften zehn Lkw das notwendige Material auf das Krankenhausgelände. Da auch ein 500-Tonnen-Kran den Gesetzen der Physik unterliegt, kann er nur Lasten in einem bestimmten Winkel in luftige Höhen heben.

Die notwendige 75 Meter lange Auslegerverlängerung des Krans muss vorher erst einmal vorsichtig auf das Gelände per überdimensionalen Sattelschlepper bugsiert werden. Wer die Straßensituation an der Dechant-Deckers-Straße nur ein wenig kennt, weiß, welche Präzisionsarbeit am Lenkrad der Zugmaschine zu leisten ist.

Nach gut drei Wochen Montage hat das erfahrene Team der bauausführenden Steenfelder Stahl- und Maschinenbau GmbH aus Westoverledingen bei Papenburg gemeinsam mit der Projektleitung des St.-Antonius-Hospitals, Michael Deußen, Technischer Leiter und Peter Hering als Architekt, pünktlich den nächsten Meilenstein der aktuellen Baumaßnahme erreicht.

Die Stahlunterkonstruktion steht über dem Krankenhausgebäude und hat jetzt aus der Froschperspektive etwas von der Vehemenz ihrer Dimensionen eingebüßt.

3,20 Meter sind die Stahlgrundträger hoch. Zum Vergleich: Ein Basketballkorb hängt nur bei 3,05 Metern. Der längste Stahlträger, auf dem später die Plattform des Hubschrauberlandeplatzes mit einem Durchmesser von 28 Metern ruhen wird, ist knapp 42 Meter lang und mit 25 Tonnen so schwer wie gut 20 aktuelle VW Golf.

Die Träger verbinden vier gigantische Stahlsäulen, die aus zwei Teilen 38 Meter in die Höhe ragen. Nur der untere Teil dieser Stahlzylinder misst 20 Meter Länge und wiegt 20 Tonnen.





Von den Colonia-Krangiganten vertikal aufgerichtet und mit aller Vorsicht über das Hospitaldach gehoben, beginnt auf der anderen Seite die filigrane Millimeterarbeit.

Die gigantische Stahlstütze findet ihr Betonfundament so dicht vor der Krankenhausfassade, dass eine Führung mit Hilfsseilen mit hoher Präzision erforderlich ist. Bei der Verankerung mit den massiven Schrauben im Fundament haben die Kranführer und Monteure sage und schreibe drei Millimeter Toleranz. Es bleibt ihnen kaum Spielraum beim Manövrieren mit diesen überdimensionalen Stahlfingern. Die erfolgreiche Montage der Grundkonstruktion für den neuen Hubschrauberlandeplatz ist vergleichbar mit dem Richtfest beim Hausbau.

Die kommenden Monate stehen ganz im Zeichen des nächsten Bauabschnittes: der Installation der eigentlichen Plattform in Sandwich-Bauweise und der technischen Anbindung an das Krankenhaus.

Hier wünschen sich die Verantwortlichen in erster Linie einen schönen Herbst und einen milden Winter. „Blitz und Donner sowie Sturm und Frost können wir jetzt nicht gebrauchen“, wünscht sich Krankenhausvorstand Elmar Wagenbach etwas Unterstützung von Petrus. Läuft alles nach Plan und das Wetter spielt in der kalten Jahreszeit mit, ist in rund sechs Monaten das Jahrhundert-Projekt – neuer Hubschrauberlandeplatz – vollendet.

Die dafür erforderliche Investition von gut 2,2 Millionen dient einem Ziel, Zeit und Sicherheit für die verunfallten Patienten zu gewinnen. So wird der Notfall-Aufzug, über den alle zur Verfügung stehenden Rettungs- und Intensivabteilungen sofort erreicht werden, bis zur Plattform auf die 10. Etage verlängert. Auch dazu kommt wieder bautechnisches Spezialgerät zum Einsatz.

In der Rettungspraxis spart diese direkte Anbindung im Notfall überlebenswichtige Sekunden für die Patienten. Und nur darum geht es.

